



Votum per Post Briefwahl bei Bundestagswahlen in Wiesbaden

„So wählt es sich bequem und einfach“ überschrieb der Wiesbadener Kurier am 21. August 2021 einen Hintergrundbericht, der sich dem Thema „Briefwahl“ widmete. Für die bevorstehende Bundestagswahl war ein neuer Rekord an Briefwahlstimmen erwartet worden - und der trat dann auch tatsächlich ein.

Die Möglichkeit zur Briefwahl hatten die Wählerinnen und Wähler erstmals bei der Wahl zum dritten Deutschen Bundestag am 15. September 1957. Damit wurde auch jenen Wahlberechtigten die Teilnahme an der Wahl eröffnet, die ansonsten durch Alter, Krankheit oder Abwesenheit am Wahltag an ihrer Stimmabgabe gehindert gewesen wären. Die Briefwahl trägt dadurch dem Grundsatz der Allgemeinheit der Wahl - allen Bürgerinnen und Bürgern soll die Wahlteilnahme ermöglicht werden - in erhöhtem Maße Rechnung.

Seit 2009 ist für den Antrag auf Briefwahl keine Angabe von Gründen mehr erforderlich.¹ Zudem kann die Briefwahl heute auf vielen verschiedenen Wegen beantragt werden: persönlich, postalisch, per E-Mail, online oder

besonders komfortabel über den auf der Wahlbenachrichtigung eingedruckten QR-Code. Der Zugang zur Briefwahl ist für die Wahlberechtigten also immer einfacher geworden, und das spiegelt sich auch in den Zahlen wider, die einen stetig zunehmenden Trend zur Briefwahl dokumentieren.

Bis Anfang der 1970er Jahre hatte der Anteil der Briefwähler an allen Wiesbadener Wählerinnen und Wählern stets unter 10 % gelegen. Erst mit der Bundestagswahl 1976 stieg der Anteil an; 2002 erreichte er dann erstmals die 20 %-Marke. Nach 2005 beschleunigte sich der Anstieg: 2017 gaben in Wiesbaden gut 30 % aller Wählerinnen und Wähler ihre Stimme per Post ab. 2021 beförderten dann die Umstände der Corona-Pandemie noch einmal die Inanspruchnahme der Briefwahl auf eine bisher nicht gekannte Höhe: Mit 68 800 von 136 214 abgegebenen Stimmen stammte jetzt gut jede zweite Stimme (50,5 %) aus den Wahlbriefen. Die ursprünglich als Ausnahme vorgesehene Möglichkeit der Briefwahl stellt sich mittlerweile als inten-

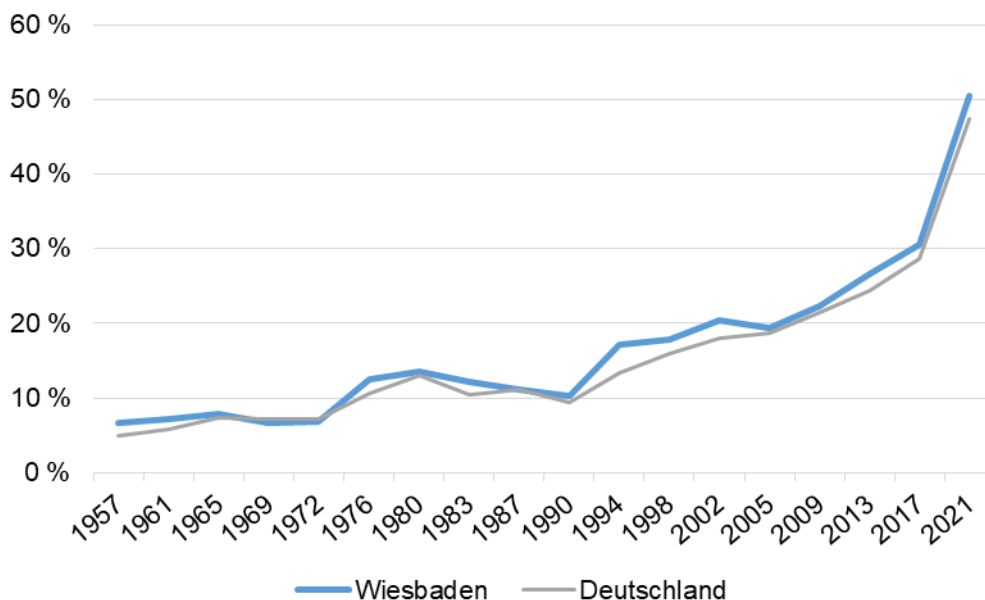
1

¹ Eine dagegen gerichtete Wahlprüfungsbeschwerde hat das Bundesverfassungsgericht mit Beschluss vom 9. Juli 2013 zurückgewiesen und die „Freigabe“ der Briefwahl für verfassungsgemäß erklärt. Gleichzeitig hat das Gericht aber darauf hingewiesen, dass eine deutliche Zunahme der Briefwähler mit dem verfassungsrechtlichen Leitbild der Urnenwahl, die die repräsentative Demokratie in besonderer Weise sichtbar und erfahrbar mache, in Konflikt geraten könne.

siv genutzte Alternative zum Gang ins Wahllokal dar. Welche Entwicklung nach einem Ende der Pandemie eintritt, bleibt abzuwar-

ten. Denkbar ist aber, dass sich zwischenzeitlich ein großer Teil der Wahlberechtigten auf Dauer mit der Briefwahl angefreundet hat.

Anteil der Briefwähler/-innen an allen Wähler/-innen bei Bundestagswahlen



Amt für Statistik und Stadtforschung

2

Für das Wiesbadener Wahlamt stellte das überaus hohe Briefwahlaufkommen in diesem Jahr eine besondere Herausforderung dar. Bereits vier Wochen vor der Bundestagswahl waren über 48 000 Anträge auf Wahlscheine bearbeitet worden; bis zum Wahltag wuchs die Zahl auf rund 73 000 an. Etwa die Hälfte der Briefwahlunterlagen wurde auf elektronischem Wege beantragt, die andere Hälfte in Schriftform oder aber persönlich im Wahlamt bzw. in den Ortsverwaltungen. Ausgezählt wurden die Briefwahlstimmen in 69 Briefwahlbezirken, wobei der größte Bezirk fast 1 500 Stimmzettel umfasste. Die Erfahrungen sprechen dafür, die Zahl der Briefwahlbezirke in Zukunft weiter zu erhöhen.

Die allermeisten derer, die Briefwahlunterlagen beantragen, geben ihre Stimme auch tatsächlich ab: Die „Rücklaufquoten“ lagen bei den letzten Bundestagswahlen regelmäßig um die 95 %. Die restlichen Wahlbriefe wurden entweder unvollständig, zu spät oder gar nicht zurückgeschickt - oder aber die Wahlscheine wurden von ihren Inhaber/-innen in einem Wahllokal eingesetzt.²

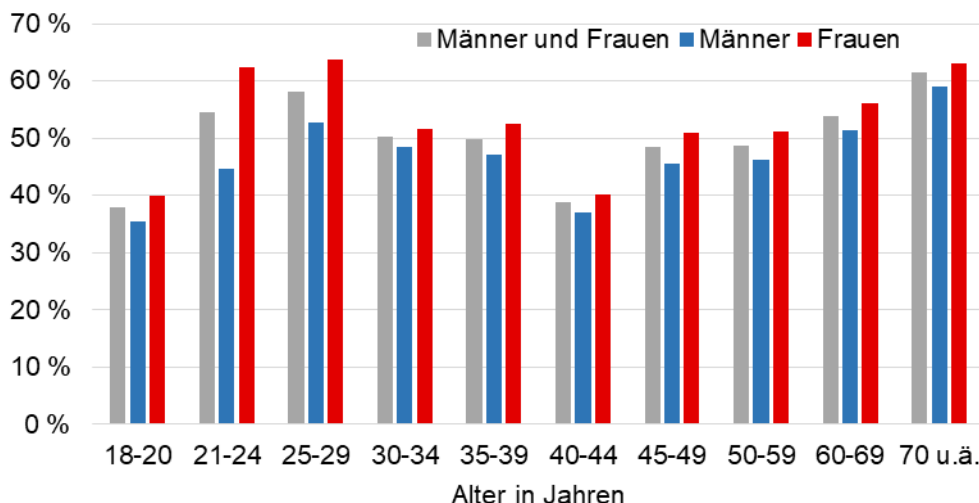
Die Nutzung der Briefwahl hängt vom Alter der Wählerinnen und Wähler ab, wie am Beispiel der Bundestagswahl 2021 illustriert werden kann: Erst- und Jungwähler üben ihr Stimmrecht eher persönlich im Wahllokal aus. Doch auch von ihnen hat diesmal mehr als jede/r Dritte die Möglichkeit der Briefwahl genutzt. Attraktiv wird die Briefwahl offensichtlich für die mobile Altersgruppe der 20- bis unter 30-

² Mit dem für die Briefwahl ausgestellten Wahlschein kann auch am Wahltag in einem (beliebigen) Wahllokal des Wahlkreises gewählt werden. Davon machten bei der Bundestagswahl 1 002 Wählerinnen und Wähler Gebrauch – deutlich mehr als bei den Wahlen zuvor.

Jährigen. Bis zu einem Alter von etwa 40 Jahren liegen die Briefwähleranteile dann bei rund 50 %, in der nächsthöheren Altersgruppe (40 bis unter 45) überwiegt wieder die Urnenwahl. Danach steigen die Briefwähleranteile

mit fortschreitendem Alter an; die höchsten Werte werden in der Gruppe „70 plus“ erreicht. Insgesamt reicht die Spannweite der Briefwahlquoten von 37,8 % (unter 21-Jährige) bis 61,5 % (70-Jährige und Ältere).

Briefwähleranteil nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2021



Amt für Statistik und Stadtforschung

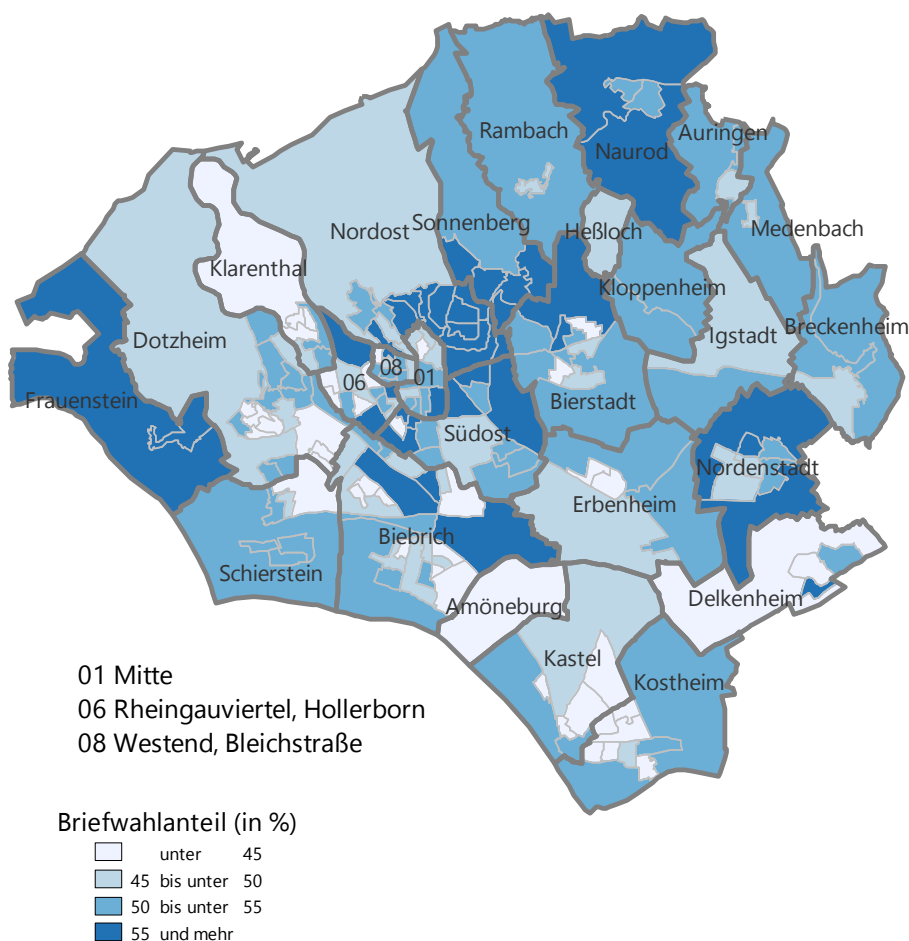
In jeder der zehn Altersgruppen machen Frauen öfter von der Briefwahlmöglichkeit Gebrauch als gleichaltrige Männer. Besonders beliebt ist die Briefwahl bei Wählerinnen zwischen 20 und 30 Jahren; über 60 % von ihnen votierten per Post. Ein so hoher Briefwähleranteil wird ansonsten nur noch von den Seniorinnen ab 70 Jahren erreicht.

Die Nachfrage nach Briefwahl verteilt sich innerhalb der Stadt nicht gleichmäßig. Sie tritt in bestimmten Stadtteilen verstärkt auf, während Wählerinnen und Wähler in anderen Bezirken seltener per Brief votieren. Für die letzte Bundestagswahl illustriert die Karte den Briefwähleranteil auf der kleinräumigen Ebene der 191 (Urnen-)Wahlbezirke.³

Ein Blick auf die Lage der Wahlbezirke mit besonders hohen bzw. niedrigen Briefwähleranteilen lässt erkennen, dass in erster Linie die soziale Struktur der Bewohner/-innen für die Inanspruchnahme der Briefwahl ursächlich ist: Die höchsten Briefwähleranteile lassen sich in den gehobenen Wohnlagen des alten Villengürtels registrieren. Wenig genutzt wird die Briefwahl dagegen in den Großsiedlungen der 1960er- und 1970er-Jahren mit ihren hohen Anteilen öffentlich geförderter Mietwohnungen. Weitere strukturelle Unterschiede, etwa in Bezug auf das Alter der Wahlberechtigten, können ebenfalls die Nutzungshäufigkeit der Briefwahl beeinflussen.

³ Zur Ermittlung der Briefwähler/-innen im Urnenwahlbezirk wurde die Zahl der Wähler/-innen des zugeordneten Briefwahlbezirks proportional zur Zahl der ausgestellten Wahlscheine verteilt.

Briefwähleranteil nach Wahlbezirken bei der Bundestagswahl 2021



Amt für Statistik und Stadtforschung

Auch wenn die Briefwahl lediglich eine andere Form der Wahlrechtsausübung darstellt, so lässt sich doch immer wieder feststellen, dass Briefwähler/-innen tendenziell andere Parteien favorisieren als Urnenwähler/-innen.

- Über die Zeit stabil zeigt sich das Votum der Briefwähler zugunsten der **CDU**. Mit anderen Worten: Die Union erhielt in der Vergangenheit aus der Briefwahl stets mehr Stimmenanteile als aus den Wahllokalen. Zwischen 1987 und 1994 war der „Vorsprung“ aus der Briefwahl rückläufig, stieg danach an und erreichte 2009 mit 7,7 Prozentpunkten sein bisheriges Maximum. Bei der letzten Bundestagswahl 2021 betrug er immerhin noch 3,2 Prozentpunkte.

- Umgekehrt gestalten sich die Verhältnisse für die **SPD**; hier war der Zuspruch in aller Regel aus den Wahllokalen höher als aus den Wahlbriefen. Die höchste Differenz zwischen Urnen- und Briefwahlergebnis wurde 1987 registriert, als die SPD aus den Wahllokalen 37,2 %, aus der Briefwahl dagegen nur 27,0 % der gültigen Zweitstimmen erhielt. Seitdem tendieren aber auch die Briefwähler immer mehr zur SPD; bei der jüngsten Bundestagswahl gab es praktisch keine Unterschiede mehr zwischen dem Votum aus der Urnen- und dem aus der Briefwahl.

Wahlbezirke mit besonders hohen bzw. niedrigen Briefwähleranteilen bei der Bundestagswahl 2021

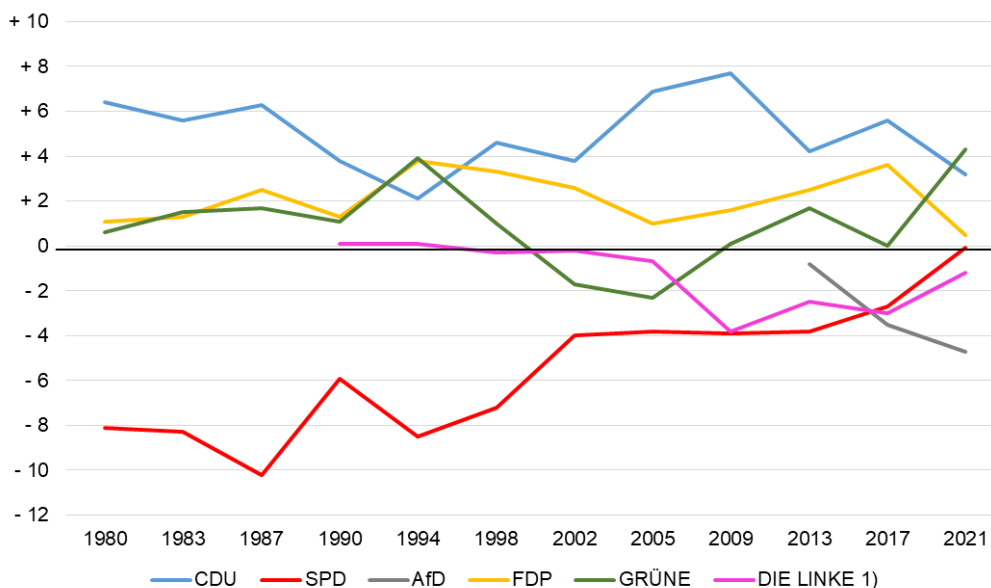
| Wahlbezirk | Briefwähleranteil (%) | Lage im ... | |
|------------------------------------|-----------------------|---------------|-------------------------------|
| | | Ortsbezirk | Planungsraum 1) |
| <i>Hohe Briefwähleranteile</i> | | | |
| 1132 | 73,9 | Sonnenberg | Bingertstraße, Liebenaustraße |
| 0281 | 67,6 | Nordost | Kurpark |
| 0211 | 67,0 | Nordost | Komponistenviertel |
| 1121 | 66,4 | Sonnenberg | Heidestock |
| 0221 | 63,6 | Nordost | Dambachtal |
| 1141 | 62,7 | Sonnenberg | Sooderstraße |
| 0213 | 62,3 | Nordost | Komponistenviertel |
| 0671 | 62,1 | Rheingauv./H. | Wellritzal |
| 1171 | 61,5 | Sonnenberg | Eigenheim |
| 2812 | 61,0 | Frauenstein | Frauenstein-Mitte |
| <i>Niedrige Briefwähleranteile</i> | | | |
| 1471 | 22,7 | Biebrich | Parkfeld |
| 1661 | 26,9 | Dotzheim | Schelmengraben |
| 1642 | 27,2 | Dotzheim | Sauerland I |
| 1662 | 27,5 | Dotzheim | Schelmengraben |
| 0711 | 28,4 | Klarenthal | Klarenthal-Nord |
| 1512 | 29,9 | Biebrich | Gräselberg |
| 1643 | 30,2 | Dotzheim | Sauerland I |
| 1411 | 32,3 | Biebrich | Biebrich-Mitte |
| 1511 | 32,9 | Biebrich | Gräselberg |
| 5322 | 33,1 | Kostheim | Siedlung Kostheim |

1) Planungsraum, in dem der Wahlbezirk vollständig oder mit der Mehrheit der Wahlberechtigten liegt.

Amt für Statistik und Stadtforschung

- In ihrer jungen Geschichte erwies sich die **AfD** als eine Partei, die ihre Stimmen eher aus den Wahllokalen als aus der Briefwahl erhält. Dies gilt insbesondere für die aktuelle Bundestagswahl 2021, bei der der AfD-Stimmenanteil unter den Urnenwählern doppelt so hoch lag wie unter den Briefwählern.
- Ähnlich wie die CDU „profitiert“ auch die **FDP** von der Briefwahl. Der Vorsprung hat sich allerdings 2021 auf ein Minimum von nur noch 0,5 Prozentpunkten reduziert.
- Mehr als bei den anderen Parteien wechselten die Präferenzen der Urnen- und Briefwähler/-innen für die **GRÜNEN** im Zeitverlauf. In den 1980er- und 1990er-Jahren votierten Briefwähler verstärkt zu ihren Gunsten, 2002 und 2005 kamen die Stimmen dagegen eher aus den Wahllokalen. Gegenüber 2017, als Urnen- und Briefwähler gleichermaßen den **GRÜNEN** zusprachen, ist 2021 jedoch wieder ein „Briefwahlvorteil“ erkennbar.
- Wähler der **LINKEN** sind seit 2005 unter den Briefwählern eher unterrepräsentiert, war doch der Zweitstimmenanteil für die **LINKE** bei den Briefwählern in dieser Zeit immer geringer als bei den Urnenwählern. Zwischen 1990 und 2002 gab es dagegen noch keine messbaren Unterschiede - was auch auf den damals noch sehr niedrigen Stimmenanteil der **LINKEN** bzw. deren Vorgängerin **PDS** zurückzuführen ist.

Differenz zwischen den Zweitstimmenanteilen von Brief- und Urnenwählern bei Bundestagswahlen 1980 bis 2021 (%-Punkte)



Lesebeispiel

Der Wert von 6,4 bei der CDU im Jahr 1980 bedeutet, dass diese Partei damals unter den Briefwählern einen um 6,4 Prozentpunkte höheren Zweitstimmenanteil erzielte als unter den Urnenwählern.

1) 1990: PDS/Linke Liste, 1994 bis 2002: PDS

Amt für Statistik und Stadtforschung

Bearbeiter: Jörg Härle

Impressum

Landeshauptstadt Wiesbaden
 Amt für Statistik und Stadtforschung
 Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
 ☎ +49 (0)6 11 31 56 91



statistik@wiesbaden.de
 www.wiesbaden.de/statistik

November 2021



Druckerei

DruckCenter der Landeshauptstadt Wiesbaden

Bildnachweis

Skyline Wiesbaden: www.shutterstock.com